

telländischen Meeresgegenden. Bei kaltem oder düstern Wetter blieb man im Saale; die Damen machten Musik oder setzten sich mit uns um den Commandanten herum, der von Seeabentheuern und Gesechten mit den Engländern erzählte. Diese Abende hatten für mich einen unaussprechlichen Reiz, der mir diese erste und angenehmste meiner Seereisen für immer unvergesslich machte. Ein trauriger Vorfall aber, der uns ungefähr vierzehn Tage nach unserer Abfahrt von Toulon zustieß, hat sie meinem Gedächtnisse noch mehr eingepägt.

Das französische Kaiserreich war damals im Kriege mit ganz Europa, und obgleich der Kürassier wohl gerüstet und die Mannschaft ausgezeichnet war, hatte der Commandant nach den Instruktionen des damaligen Marine- und Colonien-Ministers, des Herzogs von Decrès, gemessenen Befehl, dem Feinde jedesmal auszuweichen und sich nur im äußersten Nothfall zu schlagen, bis er den Konsul von Smyrna an seinen Bestimmungsort gebracht hätte; wir trafen auf der Reise mehrere englische und russische Kriegsschiffe, aber durch lange Umwege vermieden wir jedes feindliche Zusammentreffen. Seit etlichen Tagen schien endlich das Meer etwas freier zu werden und wir hofften, durch unsere Schnelligkeit alle Zeit wieder zu gewinnen, die wir sonst durch Umwege verloren hatten.

Den 30. Juni Abends um neun Uhr waren wir beinahe auf der Höhe des algierischen Meeres. Das Wetter war hell und ziemlich schön, aber ein schneidender Westwind hatte die Damen gezwungen, nach dem Diner im Saale zu bleiben. Das Fahrzeug ging frisch mit allen ausgespannten Segeln in's Weite, Alles war in Ordnung. Der Commandant fing uns von seinem ersten Gesecht, der Seeschlacht bei Trafalgar, zu erzählen an. Eben war er beim Tode des Lord Nelson, als wir oben einen wirren Lärm von Stimmen und Tritten hörten; im selben Augenblick trat der wachhabende Offizier ein und meldete dem Kapitain, daß die Schildwache ein großes Schiff signalisirt habe. Der Kapitain unterbrach seine Erzählung, um auf das Berdeck zu steigen und durch sein Glas das signalisirte Schiff zu sehen; es war ein großes Fahrzeug, das mit dem Winde gerade auf uns zufuhr.

Der Commandant setzte sein Sprachrohr an den Mund:

„Die ganze Mannschaft herauf!“

Es war schon geschehen.

„Alle Hängematten herunter!“

Das geschah in einem Augenblick.

Dann zog man die Beisegel ein. Sogleich schwankte das Schiff der Länge nach mit einem so heftigen Stoß, als wollte es die Wogen spalten und sich in den Abgrund stürzen, dann aber nahm es mit Anmuth seine frühere Stellung ein und fing den Wind, daß es mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit fortslog: wir hatten die Flucht ergriffen.

Da nun Alles wieder in Ordnung war und wir dem unbekanntem Schiff einen bedeutenden Vorsprung abzugewinnen schienen, stieg der Commandant wieder nieder und wollte seine Erzählung fortsetzen; allein daran war nicht mehr zu denken.

Die Damen hatten angefangen, sich schauerliche Geschichten von algierischen Seeräubern zu erzählen.

Der Commandant, der dieser Geschichten müde war, ging ruhig und ganz angekleidet in sein Kabinet schlafen; vorher gab er Befehl, ihn unvorzüglich zu wecken, sobald etwas Ungewöhnliches vorkäme.

Ich leistete den Damen, die nicht schlafen gehen mochten, Gesellschaft. Gesehen muß ich aber, daß mir nicht ganz behaglich zu Muth war, nicht daß ich irgendwie barbarische Seeräuber gefürchtet hätte: „Allah behüte uns davon!“ hatten sie ja oft gesagt, „etwas anzugreifen, das seinen Sohne, den Napoleon gehört.“ Ueber diesem Punkt war ich was die englischen oder spanischen Schiffe betraf, war meine Ruhe nicht ganz ungestört.

Als der Tag anbrach, stieg der Commandant auf das Berdeck; der Kürassier flog noch immer mit derselben Schnelligkeit fort, aber auch das fremde Schiff war am Horizonte, dieselbe Richtung mit uns verfolgend, zu sehen.

Um die achte Stunde ging der Wind so frisch, daß sich das Mastwerk bog. Der Mast krachte, daß wir fürchteten, er werde splintern. Man mußte einige Segel einziehen. Dadurch gewann das andere Schiff so viel Raum, daß es um eilf Uhr in unser Fahrwasser kam. Es war ein großes, schwarz angestrichenes Fahrzeug, wohl gebaut und hatte ganz die Wendungen eines Piraten; indessen bemerkte man in seinem Takelwerk, von dem einige Stücke zerrissen waren, eine Unordnung, die bei solchen Fahrzeugen in der Regel nicht vorkommt. Uebrigens zeigte sich Niemand auf demselben; die Stückpforten waren geschlossen. Unser Commandant, in der Meinung, es sei zu spät, dem Kampfe auszuweichen, ließ nun so manoeuvriren, daß wir auf Flintenschußweite dem unbekannt-